

- Es gilt das gesprochene Wort! -

Rede

*Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Erich Greipl
Präsident
des
Bayerischen
Industrie- und Handelskammertages*

anlässlich

des Hauptschulkongresses

*am 4. Mai 2007, 11:00 Uhr
Audi AG, Ingolstadt*

*Sehr geehrter Herr Staatsminister Schneider,
sehr geehrter Herr Dr. Brandl,
sehr geehrter Herr Dr. Widuckel,
sehr geehrter Herr Hutterer,
meine sehr geehrten Damen und Herren,*

*„Schulen sind Chefsache!“ Dieser Ausspruch
eines Schweizer Unternehmers trifft meiner
Ansicht nach für unseren heutigen
Hauptschulkongress in zweierlei Hinsicht zu:*

- Zum einem haben Sie, sehr geehrter Herr
Staatsminister Schneider, die
Hauptschulinitiative zu Ihrer eigenen Sache
und damit zur Chefsache gemacht.*
- Wenn ich die Herren zu meiner Rechten und
Linken sehe, macht dies zum anderen auch
deutlich, welche Bedeutung Wirtschaft und
Kommunen, Kammern und Verbände
diesem Thema beimessen – und es damit
ebenfalls zur Chefsachen erheben. Und das,
wie ich meine, zu Recht.*

*Wenn wir über Schule und deren Schülerinnen
und Schüler sprechen, sprechen wir in erster
Linie über unsere Kinder und Jugendlichen. Wir*

sprechen aber auch über das Zukunftspotenzial unserer Gesellschaft und damit den Wohlstand von morgen. Und daraus erwächst für uns alle die Aufgabe und die Pflicht, mit unseren Kindern und deren Zukunftschancen sorgsam und verantwortungsvoll umzugehen.

Denn wir müssen uns ernsthaft fragen:

- *Ist es zu verantworten, dass jährlich 11.000 Schülerinnen und Schüler in Bayern, das entspricht der Einwohnerzahl einer Kleinstadt wie Murnau am Staffelsee, die Schule ohne Schulabschluss verlassen ?*
- *Werden wir unserer Aufgabe gerecht, wenn die Agenturen für Arbeit in Bayern jährlich 340 Millionen Euro, die Baukosten der Allianz Arena ausgeben, um Jugendliche fit für den Ausbildungs- und Arbeitsmarkt zu machen?*
- *Was läuft schief, wenn für fast die Hälfte unserer bayerischen Ausbildungsbetriebe die mangelnde Ausbildungsreife der Bewerberinnen und Bewerber das Hemmnis Nummer eins bei der Besetzung ihrer Ausbildungsplätze ist? Wenn es an den Grundqualifikationen mangelt und die*

Unternehmen immer mehr Bewerbern um einen Ausbildungsplatz im Lesen, Schreiben, Rechnen, den sozialen und persönlichen Kompetenzen die Schulnote mangelhaft erteilen?

Die bayerische Wirtschaft braucht Auszubildende – künftig dringender denn je. Auszubildende sind die Fachkräfte von morgen. Ohne das Wissen und die Innovationskraft unserer Fachkräfte bleibt die wirtschaftliche Leistungskraft und Wettbewerbsfähigkeit auf der Strecke. Und wir können es uns angesichts der demografischen Entwicklung nicht leisten, auch nur auf ein einziges Talent zu verzichten!

Als Unternehmer haben wir aber auch eine gesamtgesellschaftliche Verantwortung. Wir müssen Jugendlichen eine Perspektive bieten und Ihnen die Möglichkeit geben, einen Beruf zu erlernen, der sie befähigt, auf eigenen Füßen zu stehen.

Aber wir als Unternehmer können den Jugendlichen eine berufliche Perspektive nur dann eröffnen, wenn sie die Anforderungen, die im beruflichen Alltag an sie gestellt werden, auch

erfüllen. Dies bedeutet zum einen, dass sie die grundlegenden Kulturtechniken wie Rechnen, Lesen und Schreiben beherrschen, gleichzeitig aber auch wieder über Sekundärtugenden verfügen und bereit sind, mit Eigenverantwortung, Engagement und Leistungsbereitschaft ins Berufsleben einzutreten.

Unsere Ausbildungsbetriebe brauchen ein stabiles Bildungsfundament, um darauf ein Haus des Wissens und der Qualifikation aufzubauen. Ohne dieses Fundament ergeben sich für die Jugendlichen kaum Perspektiven auf ein erfülltes Berufs- und Arbeitsleben. Die moderne Arbeitswelt, die von einer weitgehend automatisierten Industrie und einer wissensintensiven Dienstleistungsbranche geprägt ist, bietet immer weniger Arbeitsplätze für gering Qualifizierte. Qualifizierung wird damit zum grundlegenden Thema der Zukunft. Eine Schlüsselrolle übernimmt dabei die Schule. Hier wird der Grundstein gelegt, hier werden die Weichen für die Zukunft gestellt.

Das gilt auch und gerade für die Hauptschulen, wie der Blick auf einige wenige Zahlen beweist: Fast die Hälfte aller Ausbildungsanfänger in

Bayern hat einen Hauptschulabschluss. Alleine die 32.000 aktiven IHK-Ausbildungsbetriebe in Bayern stellen jährlich 17.000 Hauptschulabgänger als Berufsanfänger ein – das sind rund 700 Schulklassen. Daran wird eines deutlich: Die bayerische Wirtschaft setzt nach wie vor auf die Hauptschule und ihre Absolventen; sie braucht die Hauptschule.

Bayerische Hauptschulen sind vielfältig: sie unterscheiden sich regional, ob auf dem Land oder in der Stadt, sie unterscheiden sich in ihrer Größe und in ihrer Schülerstruktur – vor allem aber unterscheiden sie sich in ihrer Leistungsfähigkeit deutlich von Hauptschulen in anderen Bundesländern. Hauptschule in Bayern ist keine Restschule, lassen Sie mich dies hier und heute einmal deutlich sagen. Deshalb ist es unserer Meinung nach auch der absolut falsche Ansatz, reflexartig mit der Abschaffung der Hauptschule auf die unbestritten vorhandenen Defizite zu reagieren. Denn: Wer die Hauptschule abschafft, löst nicht die Probleme der Hauptschüler.

Ziel muss vielmehr sein, die Hauptschule noch attraktiver und leistungsfähiger zu machen und

sie vor allem als eigenständige, berufsvorbereitende Schule zu erhalten und so zu reformieren, dass junge Menschen wieder eine angemessene Chance auf dem Arbeitsmarkt haben. Wir als bayerische IHKs begrüßen und unterstützen ausdrücklich die Hauptschulinitiative, die ein wichtiger und richtiger Schritt ist, um den Prozess der Weiterentwicklung der Hauptschule voran zu treiben. Angesichts der gesellschaftlichen Veränderungen und der gestiegenen Anforderungen der modernen Arbeitswelt ist diese Aufgabe eine echte Herausforderung. Aber unsere Kinder und Jugendlichen sind allen erdenklichen Einsatz wert.

Keine andere Schulart hat eine so heterogene Schülerschaft, keine andere Schulart stellt so hohe Anforderungen an die Professionalität und Kompetenzen der Lehrerinnen und Lehrer. Im Vergleich zu Real- und Gymnasiallehrkräften, die „Spezialisten“ für ihre Fächer sind, sind Sie, als Lehrerinnen und Lehrer der Hauptschulen, „Bildungs-Generalisten“. Sie unterrichten Ihre Klassen in fast allen Fächern. Lassen Sie uns gerade aus dieser Tatsache den großen Vorteil ziehen. Sie als Lehrerinnen und Lehrer lernen

den einzelnen Schüler sozusagen ganzheitlich kennen, können seine Stärken und Schwächen kontinuierlich und gesamthaft einschätzen und ihn so gezielt fördern und fordern.

Schule hat heute aber zunehmend noch andere Aufgaben. Sie muss verstärkt helfen, unterschiedliche soziale und kulturelle, wirtschaftliche und intellektuelle Voraussetzungen auszugleichen. Das ist allein mit gutem Willen und Engagement der Lehrer und Lehrerinnen nicht mehr zu bewältigen.

Was wir brauchen, sind deutliche Veränderungen in der Schulstruktur, Schulausstattung und Schulpolitik. Die Unterrichtsinhalte müssen sich zunehmend an der Lebenswirklichkeit der Jugendlichen ausrichten und einen starken Praxisbezug aufweisen. Die geplante Profilbildung in den drei Bereichen „Technik und Handwerk“, „Wirtschaft, Handel und Dienstleistung“ sowie „Gesundheit, Soziales und Hauswirtschaft“ hilft, die Schülerinnen und Schüler mehr nach ihren Interessen und Neigungen auszubilden. Das gleiche gilt für die Modularisierung des Unterrichts, der die

individuellen Fähigkeiten der Jugendlichen zukünftig stärker berücksichtigt.

Der Erziehungs- und Bildungsauftrag der Hauptschule ist so weit reichend, dass sich die Aufgaben nicht allein am Vormittag bewältigen lassen. Ein bedarfsorientiertes und qualitativ hochwertiges Ganztagsangebot ist daher unverzichtbar. Verstärkt werden muss aber auch in Zukunft der Einsatz von Sozialpädagogen, die sowohl den Jugendlichen aber auch den Lehrern als Ansprechpartner zur Verfügung stehen. Vor allem aber brauchen die Schulen zukünftig mehr Eigenverantwortung. Die Schulen allein wissen um ihre Rahmenbedingungen und ihre Besonderheiten und wissen, wo wann welche Mittel sinnvoll eingesetzt werden.

Die Hauptschule mit ihrer heterogenen Schülerschaft braucht nicht nur mehr, sondern auch besonders ausgebildete Fachkräfte. Das gilt nicht nur im fachlichen, sondern vielmehr auch im didaktischen, sozialpädagogischen und psychologischen Bereich. Außerdem werden von Lehrern und insbesondere Schulleitern zunehmend auch Management- und Führungsqualitäten verlangt.

Gemeinsam mit der „Stiftung Bildungspakt Bayern“ und unserer IHK-Weiterbildungsakademie haben wir maßgeschneiderte Führungskräfte trainings für Berufsschuldirektoren entwickelt. Vermittelt werden u. a. Themen wie Führungsverhalten, Teamentwicklung, Konfliktmanagement oder Mitarbeitermotivation. Die Trainings sind modular aufgebaut und dauern rund 3 Monate. Geplant ist darüber hinaus, das Konzept auch auf andere Schularten und auf Gesamtbayern auszuweiten.

Neben optimalen strukturellen und schulpolitischen Rahmenbedingungen brauchen wir letztendlich auch eine neue Kultur des Miteinanders und ein hohes Verantwortungsbewusstsein bei jedem einzelnen Lehrer. Dr. Bernhard Bueb, der ehemalige Leiter von Schloss Salem, hat einmal gesagt:

„Kein Kind geht verloren, an das ein Lehrer glaubt“

Wenn wir aber immer wieder öffentlich das Image des Berufsstandes der Hauptschullehrer und der Hauptschule schlecht reden, wird dieser

Kulturwandel nicht vorankommen. Stagnation, Frustration und Demotivation werden das Ergebnis sein.

Klar muss aber auch sein: Schule alleine kann die Herausforderungen einer stark veränderten Gesellschaft nicht lösen. Eltern und Erziehungsberechtigte sind ebenso gefordert, ihren besonderen Bildungs- und Erziehungsauftrag verantwortungsbewusst wahrzunehmen. Eltern müssen positive Rollenvorbilder für ihre Kinder sein und die Schul- und Ausbildungsreife ihrer Kinder fördern und fordern.

In gemeinsamer Bildungsverantwortung müssen im Elternhaus und in der Schule wieder grundlegende Werte wie Verantwortungsbewusstsein, Höflichkeit, Toleranz, Hilfsbereitschaft, Fairness, Disziplin, Zivilcourage, Zuverlässigkeit und Leistungsbereitschaft vermittelt werden.

Wir, die bayerischen Industrie- und Handelskammern, werden uns auch zukünftig aktiv in die Schulpolitik einbringen. Wir bieten Ihnen, dem Kultusministerium und den Schulen,

auch weiterhin unsere Unterstützung an, um in gemeinsamer Kooperation die Hauptschulen zu stärken. Die Industrie- und Handelskammern stehen zu ihrem Wort, dass der Ausbildungspakt in der Schule beginnt. Wir werden unsere bisherigen Aktivitäten an und mit den Schulen intensivieren und forcieren.

Das gleiche gilt für unsere Ausbildungsbetriebe, die sich bereits heute in vielfältigen Schulprojekten oder als Mentoren, bei Praktika, Betriebserkundungen und auf Ausbildungsmessen engagieren; sie werden die Zusammenarbeit mit den Schulen weiter ausbauen. Denn nur so kann der wichtige Praxisbezug mit Leben erfüllt werden.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, lassen Sie uns mit Mut, Entschlossenheit und Zuversicht die Hauptschule zu einem wichtigen Lernort für unsere Kinder und Jugendlichen weiterentwickeln. Jedes Kind, jeder Jugendliche hat es verdient, dass wir ihm echte Lebens- und Berufschancen eröffnen.